

Manfred Hartmann – FDP-Fraktionsvorsitzender im Rat der Stadt Brakel

Haushaltsrede

Sperrfrist bis Ende der Ratssitzung am 20.03.2014

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, verehrte Damen und Herren der Verwaltung, geschätzte Ratskolleginnen und Kollegen, Vertreter der Presse, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

seit 2009 stellt die Verwaltung den Haushalt nach dem „Neuen Kommunale Finanzmanagement“ – kurz NKF – auf. Dies bedeutete für die Verwaltung und auch für uns Ratsmitglieder ein Umdenken. Ziel des NKF ist, die Steuerung der Kommunen von der so genannten Input- auf die Outputorientierung umzustellen. Es kommt eben nicht nur darauf an, was man in eine Sache hineinsteckt, wesentlich ist auch, was am Ende dabei heraus kommt.

Zur Ergebniskontrolle sind wohldefinierte Kennzahlen und Ziele unerlässlich, denn nur wenn ich ein Ziel klar definiere, kann ich es auch gezielt mit den geeigneten Maßnahmen ansteuern. Das bedeutet: Ein Haushalt soll uns nicht nur sagen, wieviel Geld wir haben, bekommen und wieviel Geld wir ausgeben und wie sich unserer Vermögen entwickelt. Das ist alles richtig und wichtig, aber das NKF soll der Verwaltung und uns Ratsmitgliedern auch die Möglichkeit einer besseren zielorientierten Verwaltungssteuerung geben. Dazu ist der Haushalt in der Form, wie er uns bisher vorgelegt wurde, noch nicht wirklich geeignet.

Selbstverständlich braucht eine Umstellung von einem nach dem Prinzip der Kameralistik geführten Finanzhaushalt auf das Prinzip der Doppik Aufwand und Zeit, bis sich alles so richtig eingeschliffen hat. Wir sind

aber der Meinung, da das Zahlenmaterial in die neue Form gegossen ist, dass wir uns nun auch endlich mehr den Zielen und Kennzahlen zuwenden sollten. Hier erwarte ich für die kommenden Haushalte einen großen Schritt nach vorne.

Aber auch wir Ratsmitglieder müssen lernen, nicht nur in Eurozahlen zu denken, sondern auch Forderungen und Ziele zu formulieren. Natürlich geht es immer auch um Geld, und ohne Geld geht nichts, aber in erster Linie geht es um die Menschen in unsere Stadt. Sie sollen sich in Brakel wohlfühlen, ihnen soll es gut gehen – möglichst so gut, dass sie hier nicht mehr weg wollen. Und wenn sie weg müssen, zum Beispiel wegen eines Studiums oder einer Ausbildung, dann sollen sie gerne wieder kommen, möglichst jemanden mitbringen, mit dem sie hier eine Familie gründen. Und ihr Freundeskreis soll sagen: „Mensch ihr habt es in Brakel aber toll, da ziehen wir auch hin.“

Dies erreichen wir nicht nur mit der tabellarischen Auflistung von Eurobeträgen. Dazu brauchen wir Ziele und Kennzahlen, an denen wir ablesen können, wie sich unsere Stadt entwickelt.

Nun hat der Bürgermeister aber ein wesentliches und wichtiges Ziel definiert. Bei der Haushaltseinbringung sagte er „Wir haben uns das Ziel gesetzt, keine Nettoneuverschuldung zuzulassen. Daran sollten wir auch in Zukunft unbedingt festhalten, denn das ist die Grundlage einer soliden und nachhaltigen Finanzwirtschaft.“

Herr Bürgermeister, wir begrüßen diese Aussage sehr. Wir würden uns nur etwas mehr Mut wünschen und darum hatten wir beantragt, dieses Ziel umzuformulieren. Wir hätten uns gewünscht dort stünde im Haushalt „Abbau von Schulden mit dem Ziel schuldenfreie Stadt Brakel spätestens ab dem Jahr 2020“.

Wie dem Haushaltsplan 2014 zu entnehmen ist, hat sich der Schuldenstand der Stadt (ohne VUBRA und KUBRA) von über 6 Millionen Euro in 2007 auf geplante runde 3,5 Millionen im Haushalt 2014 verringert. Die FDP-Fraktion begrüßt diese Entwicklung sehr. Da die wirtschaftliche Lage in Deutschland günstig ist, halten wir ein schuldenfreies Brakel ab 2020 für ein sehr realistisches Ziel. Schuldenfreiheit ist demokratisch gerechter.

Durch Schulden geben aktuelle Stadträte das Geld aus, was erst zukünftig eingenommen werden soll und schränken somit die finanziellen Möglichkeiten und die Entscheidungsfreiheit zukünftiger Stadträte ein.

Schuldenfreiheit ist generationengerecht, denn es ist nicht richtig, wenn wir heute durch Schulden Vorteile nutzen, die zukünftige Generationen bezahlen.

Schuldenfreiheit bedeutet auch Gestaltungsfreiheit. Jeder Euro, der für Schuldzinsen ausgegeben werden muss, schränkt uns an andere Stelle ein.

Wir mussten aber leider erkennen, dass hier im Rat noch keine mehrheitliche Bereitschaft zu einer solchen klaren Aussage vorhanden ist, und darum haben wir diesen Antrag zurückgezogen. Sie wissen ja: Ein abgelehnter Antrag ist tot, ein zurückgezogener Antrag hat die Zeit zum Reifen.

Ich wünsche mir sehr, dass in der Verwaltung und im Rat im Sinne des NKF zielorientierter gedacht wird und mehr Anträge eingebracht werden, die sich mit den Zielen befassen, mit dem „Wo wollen wir hin“. Es reicht nicht aus, wenn wir sagen, wir haben im letzten Jahr soviel und in diesem Jahr soviel für Schulen, Kindergärten, Sport, Kultur oder was auch immer ausgegeben, wir müssen auch fragen: „Was haben wir dafür bekommen?“

Es reicht beispielsweise nicht aus nur die Kosten für unsere Stadthalle zu sehen und über die Jahre zu vergleichen. Wir müssen auch die Auslastungszeiten sehen. Wir müssen nicht nur wissen, was wir für energetische Sanierung und Einsparmaßnahmen ausgegeben haben, wir müssen auch kontrollieren können, was uns das gebracht hat.

Dies gilt für alle Themenbereiche. Wir müssen erkennen können, ob Aufwand und Nutzen im richtigen Verhältnis stehen und ob unsere Entscheidungen zum gewünschten Ziel führen. Nur so macht NKF wirklich Sinn.

Darum bitte ich die Verwaltung, nun auch den Bereich Ziele und Kennzahlen verstärkter anzugehen.

Wenn es um die Zahlen geht, sehen wir einen solide aufgestellten Haushalt. An dieser Stelle auch den Dank der FDP-Fraktion an Herrn Güthoff, Herrn Schlenhardt und alle, die sich sonst noch damit abgemüht haben für die geleistete gute Arbeit und vor allem für ihre Geduld, mit der sie all unsere Fragen ausführlich und schnell beantwortet haben.

Dennoch werden wir einige Investitionen konstruktiv kritisch begleitet und auf den Prüfstand stellen, ob sie wirklich im geplanten Umfang verhältnismäßig und notwendig sind. Ich denke da, an den Umbau des historischen Stadtkerns, welcher mit 831.000 € veranschlagt ist. Die Diskussionen zum Umbau des Marktplatzes und der Königstraße haben uns ja nicht geschadet, sondern zu sehr erstaunlichen Ergebnissen geführt.

Zum Thema Windkraft liest man in den letzten Wochen und Monaten auch nicht nur Gutes. Da können einige Projektierer die großen Versprechen, die gemacht wurden, nicht halten und schlittern in die Zahlungsunfähigkeit. Wie sinnvoll es ist, dass wir uns mit 200.000,00 € an einem Windenergieprojekt beteiligen, wird noch zu diskutieren sein. Ich denke, das Geld können wir an anderer Stelle sinnvoller einsetzen.

Auch für den Bau des Stadtteilzentrums habe ich schon mehrfach Kennzahlen gefordert. So sehr, wie wir die Idee des Generationenparks immer mitgetragen haben, so muss man mir doch noch deutlicher erklären, was unsere Mitbürger für die 670.000 € an Mehrwert bekommen.

Wie viele Menschen werden diese Räumlichkeiten tatsächlich nutzen, und stehen die Kosten dazu im Verhältnis? Handarbeitskurse werden bei solchen Kosten zu einem luxuriösen Hobby. Und auch Sprachkurse kann ich sicherlich woanders günstiger abhalten.

Dies sind nur einige wenige Punkte, mit denen ich deutlich machen möchte: Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, und manchmal ist es besser man redet noch mal darüber, auch wenn es manchmal anstrengend sein kann, Herr Bürgermeister. Die Diskussionen über die Gestaltung des Marktplatzes haben aber gezeigt: Es macht Sinn.

Wir müssen verstärkt lernen, uns nicht nur zu fragen „Was kostet es und kann ich es bezahlen?“, wir müssen uns auch fragen: „Steht der Aufwand

im vernünftigen Verhältnis zum Nutzen, welchen Mehrwert haben unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger?“

Sie wissen ja, warum die so heißen: Mitbürger heißen Mitbürger, weil sie immer mit bürgen für das, was wir hier entscheiden.

Sie bürgen auch, wenn wir sagen, wir unterstützen den Bau einer Kletterhalle und garantieren gegenüber dem Land NRW, dass sie über den gesamten Bindungszeitraum im Sinne der Förderung genutzt wird. Können wir das wirklich garantieren? Ist Klettern nicht vielleicht eine Trendsportart, die in wenigen Jahren bereits von einer anderen abgelöst wird. Wer weiß wie stabil oder labil die Vereinsstruktur in 10 Jahren ist?

Natürlich begrüßen wir diese Idee, und wir wünschen uns auch, dass diese Kletterhalle Realität wird, denn wenn es gelingt, es richtig zu machen, ist es ein Gewinn für alle. Richtig machen bedeutet aber, das Risiko für jeden einzelnen Bürger so gering wie möglich zu halten und dahin zu verlagern, wo es hingehört: auf die übergeordneten Strukturen der Vereinsverbände in Land oder Bund.

Solche Verträge können nicht nur mit einer lokalen Vereinssektion gemacht werden, denn es darf nicht passieren, dass wir irgendwann die Fördergelder des Landes zurückzahlen müssen, weil es da im Verein vielleicht gekracht hat. Der Bürger bürgt immer. Darum müssen wir immer wachsam sein.

Wachsam und manchmal vielleicht auch etwas knurrig wie der Hund vor dem Haus, aber dennoch gutmütig und loyal im Sinne derer, von denen wir unseren Auftrag haben, von denen die am Ende bürgen: unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Die FDP-Fraktion stimmt dem Haushalt zu und freut sich auf kommende spannende Diskussionen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.